

Alois Carigiet : Häher am Fenster 1946, Öl auf Leinwand : Besitz der Bündner Kunstsammlung : Anregung für eine Bildbetrachtung im Unterricht

Autor(en): **Gerber, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **45 (1985-1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alois Carigiet

Häher am Fenster 1946, Öl auf Leinwand

Besitz der Bündner Kunstsammlung

Anregung für eine Bildbetrachtung im Unterricht

Christian Gerber, Chur

Beschreibung

Durch ein weit geöffnetes Fenster sieht man in eine verschneite Landschaft hinaus. Auf der rechten Seite eines stark abfallenden Landschaftstücks erkennt man ein Dorf mit Kirche, auf der linken Bildseite zeigt sich ein Talausschnitt, der hinten von einer Gebirgskette abgeschlossen wird. Eine Baumgruppe (Birken) zieht sich, im unteren Bilddrittel beginnend, bis an den obersten Bildrand hinauf. Schatten verbinden diese schlanken Stämme gegen hinten (oben) mit weiteren Baumstücken, gegen vorne (unten) mit dem schmalen Fensterbrett, das links und rechts durch sich nach oben öffnende Fensterflügel begrenzt wird. Auf dem Fensterbrett steht im Bereiche der ersten Hälfte der rechten Bildseite, ein Häher. Dieser blickt in der Richtung der linken Bildecke.

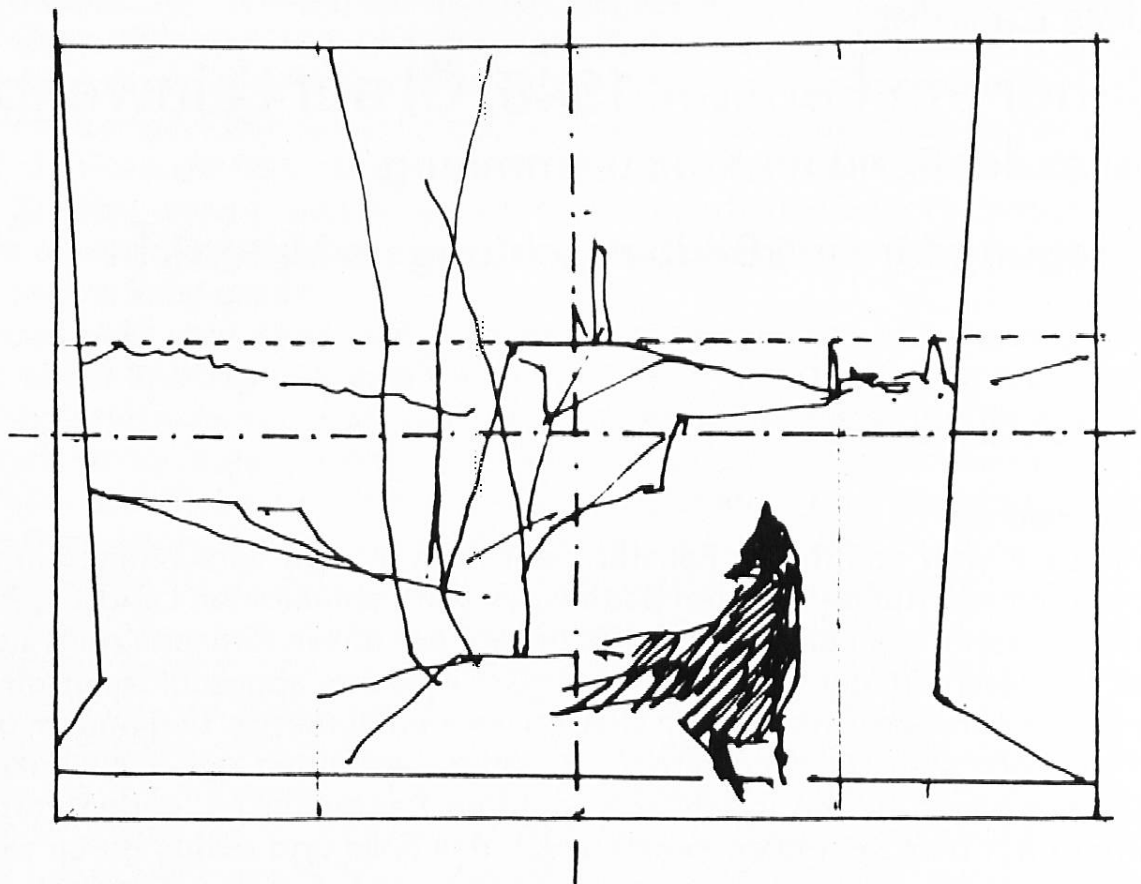
Der Häher, in starken Braunrötönen gehalten, kontrastiert hell – dunkel gegen den Mittelgrund (die Landschaftspartie) und kalt – warm gegen den im blauen Farbbereich gehaltenen Hintergrund. Das Fensterbrett, an sich warmtonig, schafft durch die kalten Grüntöne die Verbindung nach aussen.

Formale Aspekte

Der kräftige waagrechte Balken des Fensterbrettes gibt dem Bild den Halt. Knapp unter dem oberen Bilddrittel wird dieser Gedanke nochmals aufgenommen. Über den markanten Landschaftsteil (fast genau in der Bildmitte) bildet eine Waagrechte den Abschluss der Gebirgskette links und des Dorfes auf der rechten Seite nach oben. Innerhalb der sich nach oben öffnenden leichten Diagonalen der Fensterflügel, lässt sich eine reiche Skala dreieckförmiger Linienelemente ausmachen. Dieses fast kristallin wirkende Grundmuster, das sich auch auf das eigentliche Sujet, den Häher ausbreitet, gibt dem Bild eine frische, dynamische Note.

Das Bild als Bedeutungsträger

Das Vorherrschen der kalten Blau- und Weisstöne gibt dem Bild etwas Kühles, Winterliches. Ein frischer Wind schlägt dem Betrachter entgegen. Solche Empfindungen hat man, wenn man an einem strahlenden Wintertag das Wohnzimmerfenster öffnet. Neben der Farbe sind es aber die spitzen, drahtigen Linien, die schmerzen können.



In diese kalte Umgebung wird nun der Häher hineingestellt. Der hat gar nichts von einem niedlichen Vögelchen. Das ist eine kantige Erscheinung, jederzeit bereit, wegzufiegen. Fernab von jeder naturalistischen Darstellungsform, ist er, im wesentlichen voll erfasst, gültig. Er ist der Vermittler zwischen der Innenwelt und der Aussenwelt, wobei es denkbar wäre, dass er gar ins Zimmer kommen könnte, wenn er nicht – und das sollte man nicht übersehen – über seine Flügel- und Schwanzfedern mit den Schatten der Birken gleichsam verbunden wäre. Er gehört in die Freiheit, und die nach oben sich öffnenden Fensterflügel werden ihn in seinem Vorhaben wegzufiegen auch nicht beeinträchtigen.

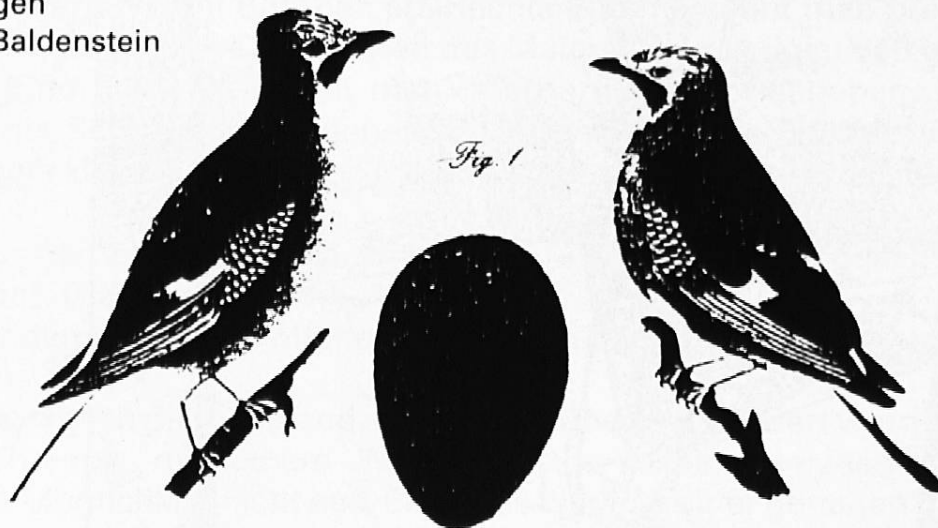
Soweit liefert uns das Bild den Stoff, wir müssen ihn nur zur Kenntnis nehmen.

Wenn es gelungen ist, die Schüler zu einem lebhaften Gespräch zu animieren, und wenn sie am Ende erkannt haben, dass selbst ein so bescheidenes, einfaches Bild seine Geheimnisse hat, die es zu entschlüsseln gilt, hat sich der Versuch gelohnt.

Vielleicht hätte man aber auch Lust, sich noch weiter mit diesem Werk zu beschäftigen.

Man könnte zum Beispiel verschiedene Vogeldarstellungen miteinander vergleichen. Dabei würde den Schülern bewusst, dass eine wissenschaft-

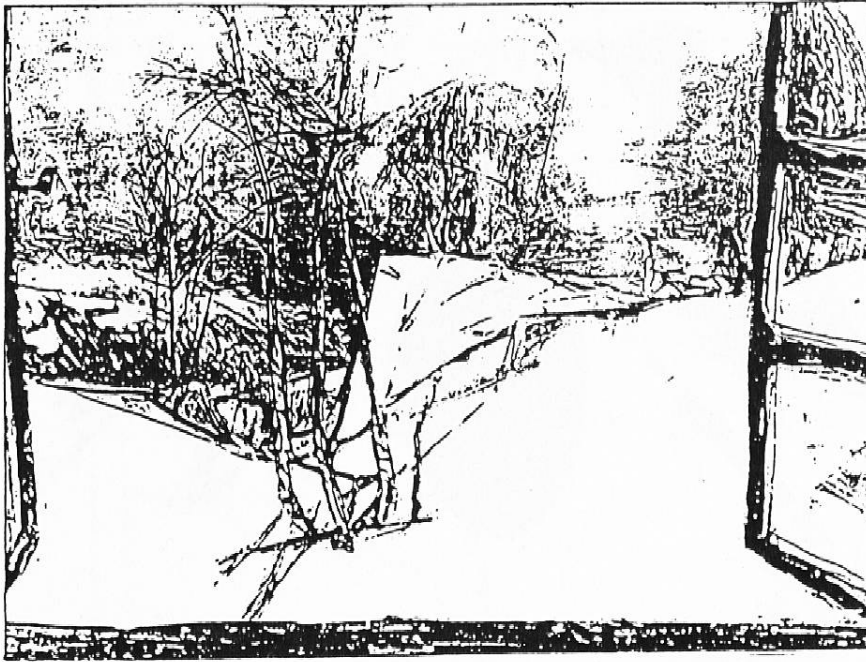
Häherdarstellungen
 Aus: Freiherr v. Baldenstein
 Vogelbauer



Aus: Brehms Volksausgabe 1893



liche Zeichnung anderen Ansprüchen gerecht werden muss, als das der Häher von Alois Carigiet zu tun braucht. Das wäre eine gute Möglichkeit auf die besonderen Qualitäten der freieren, meist auch emotionaleren Arbeit und diejenigen der genauen Naturstudie hinzuweisen und diese auch entsprechend zu werten.



Man kann den Vogel aus dem Bild herausnehmen und die Schüler veranlassen, diesen ins Bild einzusetzen. Selbstverständlich hat man die Originalformulierung vorher nicht gezeigt. Etliche werden den Vogel einigermaßen an die richtige Stelle plazieren. Die grosse offene Fläche in der rechten Bildhälfte offeriert sich geradezu, wieder gefüllt zu werden. Es werden aber bestimmt auch einige andere Vorschläge kommen. Von den hier gezeigten Beispielen ist Abbildung 3 insofern interessant, da der tote Vogel auf dem Fensterbrett aus dem optimistischen Werk ein trauriges macht. Abbildung 4 ist nicht undenkbar, aber, wenn wir an die starke Farbigkeit des Tieres denken, in dieser extremen Randstellung aus kompositorischen Gründen schlecht. Das Bild würde vollkommen aus dem Gleichgewicht gebracht. Ähnliches ist bei Abbildung 1 festzustellen. Abbildung 2 verdient Beachtung, weil hier aus dem harmlosen Häher ein Untier geworden ist. Der Grund dafür ist im falschen Grössenverhältnis zu suchen. Der Vogel wurde räumlich zurückversetzt, aber nicht verkleinert. Aufgrund einer solchen Übung wird den Schülern bewusst, dass es nicht gleichgültig ist, wo was steht. Diese Erfahrung ist im Zeichenunterricht von grossem Nutzen.

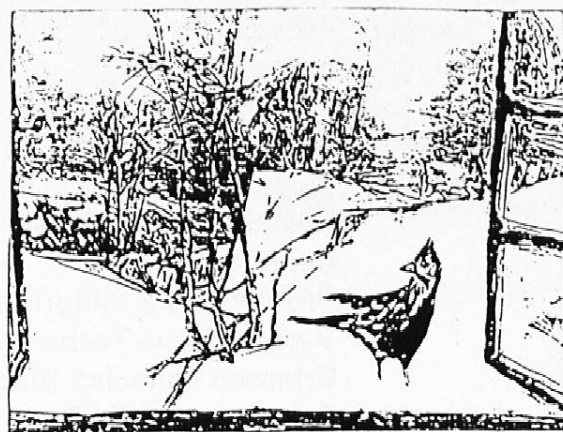
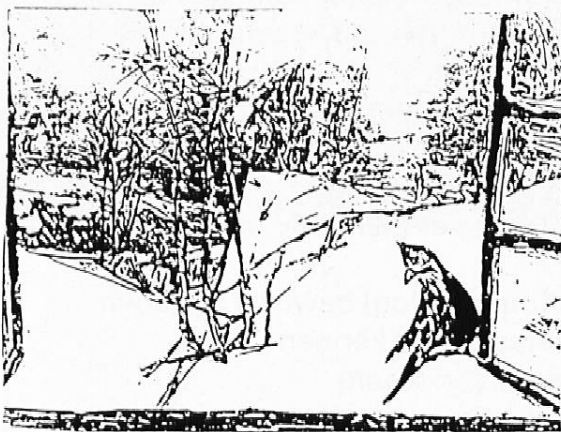
Das hier zur Diskussion stehende Bild erhält eine zusätzliche Dimension wenn wir das Werk etwas in die Zeit hineinzustellen versuchen, in der es entstanden ist. In der Bündner Kunstsammlung hängt eine Zeichnung aus dem Jahre 1944. Die grossformatige Tuschearbeit trägt den Titel: «Der Wolf». Ein junger Hirte sitzt im Vordergrund im Gras und hält ein kleines Schaf in den Armen. Die Herde ist um ihn in einem abgeäunten Feld gruppiert. Am tief verhängten Himmel kommt von rechts ein unheimliches Wesen, menschenähnlich in seiner Körperform, teils ein Knochenmann, mit einem Tierschädel anstelle des Kopfes, behelmt und bewaffnet. Flieger

umgeben ihn, werfen wohl Bomben ab. Rechts unten erkennt man brennende Gebäude. Es ist eine Kriegsvision des Malers Alois Carigiet von beklemmender Eindrücklichkeit. Hält man nun den «Häher» daneben, so spüren auch die Schüler den ungeheuren Optimismus, die Frische und Reinheit, die glückliche Zeit, die den Maler wieder solche Motive bearbeiten lassen.

Es wäre interessant zu vergleichen, wie andere Maler den Winter gesehen haben (Kirchner, Giacometti usw.).

Aber auch nur dem Motiv des offenen Fensters in der Kunst nachzugehen bringt Gewinn.

Man hört gelegentlich den Einwand, dass Bilder überinterpretiert werden. Jeder Versuch, sich mit einem Werk intensiv auseinanderzusetzen, schliesst diese Möglichkeit nicht aus. Ein gutes Bild hält einer genauen Betrachtung schadlos stand. Das «letzte Geheimnis» werden wir ohnehin nie lüften können.



Möglichkeiten altersentsprechender Schwerpunkte:

1. Klasse: Erfassen einfacher Bildinhalte – Übertragen auf eigenen Erlebnisbereich
2. Klasse: Erfassen einfacher Bildinhalte – Übertragen auf eigenen Erlebnisbereich
Erkennen einfacher formaler und farbiger Differenzierungen
3. Klasse: Erfassen der Bildinhalte – Übertragen auf den eigenen Erlebnisbereich
Erkennen einfacher formaler und farbiger Differenzierungen
Suchen von elementaren Bedeutungszeichen
4. Klasse: Erfassen der Bildinhalte – Übertragen auf den eigenen Erlebnisbereich
Erkennen einfacher formaler und farbiger Differenzierungen
Suchen von Bedeutungszeichen
Erkennen und ordnen einfacher kompositorischer Elemente (gross-klein, rund-eckig, kurz-lang, offen-geschlossen) Techniken unterscheiden
5. Klasse: Erfassen der Bildinhalte – Übertragen auf eigenen Erlebnisbereich
Erkennen einfacher formaler und farbiger Differenzierungen
Suchen und deuten von Bedeutungszeichen
Erkennen und ordnen einfacher kompositorischer Elemente
Malerische/grafische/plastische Technik
Einfache Probleme der Bildordnung erkennen und deuten
6. Klasse: Erfassen der Bildinhalte – Übertragen auf eigenen Erlebnisbereich
Erkennen einfacher und komplexerer formaler und farbiger Differenzierungen
Suchen und deuten von Bedeutungszeichen
Erkennen einfacher kompositorischer Elemente und deren Bedeutung
Probleme der Bildordnung (Komposition) bewusst angehen
Verschiedene Techniken unterscheiden können
Erfassen einfacher Biographien (Verfassen)
- Oberstufe: Erfassen der Bildinhalte – Übertragen auf eigenen Erlebnisbereich
Erkennen komplexerer formaler und farbiger Zusammenhänge
Erkennen kompositorischer Elemente und deren Bedeutung
Suchen und deuten von Bildzeichen
Die verschiedenen Techniken unterscheiden können
Der Künstler in seiner Gesellschaft



Alois Carigiet 1902–1985

Möglichkeiten altersentsprechender
Schwerpunkte:



Alois Carlgiet's Werke in der Bamberger Kunstsammlung



Das Werk ist ein Beispiel für die extreme Ausdrucksweise, die Carlgiet in seinen Werken an den Tag legt. Die Verwendung von kräftigen Farben und groben Pinselstrichen verleiht dem Bild eine starke emotionale Wirkung. Die Komposition ist unregelmäßig und dynamisch, was die Intensität des Ausdrucks unterstreicht.

Alois Carigiet: Der Bauer, 1958, Öl auf Leinwand

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

Auf unserem Rundgang durch die Räume der Bündner Kunstsammlung bleiben wir etwas länger vor diesem Bilde stehen. Wenn Du ganz nahe an dieses herangehen würdest, hättest Du Mühe zu erkennen, was da eigentlich dargestellt worden ist. Du würdest einzelne, recht heftige Farbflecken ausmachen. Sobald Du aber Abstand nimmst, wird der dargestellte Bildinhalt zunehmend klarer. Du erkennst nun mühe-los eine männliche Figur mit Zipfelmütze und Bart, die einen kleinen, grünen Rucksack trägt und hinter einem Schlitten hergeht, der von einem Pferd gezogen wird. Diese Hauptgruppe ist in einer sehr starken Verkürzung von hinten gesehen gegeben, einer Anordnung, die Carigiet öfters anwandte. Wir begegnen ihr in Zeichnungen, Lithographien und weiteren Ölbildern. Vor dem Pferd steht ein breites Latten-gerüst, das auf der rechten Seite abgestützt wird. Weiter gegen den rechten Bild-
rand hin erkennst Du eine zusätzliche, allerdings wesentlich schmalere ähnliche Konstruktion. Zwischen dem grossen «Gerüst» und einem mauerähnlichen Stück, das die ganze linke Bildhöhe einnimmt, siehst Du ein Dorf. Im Hintergrund zieht sich ein dunkler Waldrand leicht diagonal durch die ganze Bildbreite.

Du hast nun die wichtigsten Bildelemente gesehen. Wir wollen aber noch etwas länger vor dem Gemälde bleiben. Wir haben es, der Titel hilft uns weiter, mit einem Bauern und seinem Pferd in einer winterlichen Landschaft zu tun. Diese Umgebung lässt sich näher bestimmen. Die vorher als «Gerüst» bezeichnete Konstruktion ist eine Kornhiste, und diese Form eines freistehenden Trockengerüstes findet man vornehmlich in der engeren Heimat des Künstlers. Wir dürfen mit einigem Recht annehmen, dass auch das wesentlich schmalere, hohe Bildelement auf der rechten Bildseite eine Histe markiert. Im Bild «Schlittengefährt» aus demselben Jahr zeigt er vergleichbar formulierte Gerüste. Bauprofile, denen man in späteren Werken immer etwa wieder begegnet, dürfen hier wohl ausgeschlossen werden. Was könnte aber der mauerähnliche linke Bildrand bedeuten? Ein Haus ist es wohl nicht, dazu sitzt der Dachansatz zu tief. Carigiet hat die wichtigsten Grössenverhältnisse immer beachtet.

Eine Lithographie aus dem Jahre 1962 hilft uns hier weiter. Diese zeigt fast genau das Motiv unseres Bildes. (Carigiet hat immer wieder in seiner Druckgrafik auf frühere Bilder zurückgegriffen).

Darauf sehen wir klar und eindeutig, dass es sich um einen Bildstock handelt, der am Wege steht. Aber auch die eigenartige Ladung auf dem Schlitten lässt sich klären. Es handelt sich um ein gefülltes Heutuch und eine Milchtanse, die auf dem Ölbild dermassen verkürzt gezeigt wird, dass man nur noch deren Deckel ausmachen kann. Nun wissen wir schon recht viel: Ein Bauer aus der engeren Heimat des Künstlers (Bildstock, Kornhisten) kommt an einem Wintertag mit seinem Pferd, das einen mit Heu und einer Milchtanse beladenen Schlitten zieht, (vermutlich) von einem ausserhalb des Dorfes liegenden Stall ins Dorf zurück. Das Heu könnte für Schafe und Ziegen bestimmt sein.

Der gute Künstler möchte nun aber nicht einfach Geschautes und Beobachtetes wiedergeben. Darin unterscheidet er sich ja vom Sonntagsmaler. Der Bauer mit seinem wenig differenzierten Gesichtsausdruck ist ein Zeichen für den Bauern schlechthin, so wie ihn der Maler sieht und gedeutet haben möchte. Er ist ein Symbol – und damit ist das ganze Bild ein solches. Die Kornhisten verweisen auf seinen Beruf, das Pferd, dem er in Haltung und Bewegung verwandt ist, auf seinen Bezug zu den Tieren, der Bildstock auf seine Geisteswelt und das Dorf – im Bild die einzige offene Passage, die das Pferd mit seinem Gefährt nehmen kann – auf sein Heim und seine Heimat. Im Hintergrund zieht sich wie eine Barriere der dunkle Waldstreifen durchs ganze Bild, Schutz und Einengung zugleich. Die hart gesetzten Hell-Dunkel-Töne und die starken Kalt-Warm-Gegensätze geben dem Bild etwas Unsentimentales, Herbes.

Carigiet hat diese Welt geliebt und aus dieser Liebe heraus hat er sie auch gestaltet. Das Motiv aber hat bereits heute dokumentarischen Wert.

Ge